Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 24. **Dienstag, den 29. Januar** **1901.**

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu $^2/_3$ des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß.) + **Berlin**, 26. Januar.

Dr **Barth** (frs. Vgg.): Man drückt sich unbestimmt aus; man spricht von wesentlicher Erhöhung der Zollsätze, sagt aber nicht um wie viel. Auch bei der Erklärung des Ministerpräsidenten kann man sich verschiedenes denken. Ich will etwas klarer sein. Wie kommt es, daß die Herren mit dem Antrag hier und gerade jetzt kommen? (Lachen rechts.) Es ist noch nicht dagewesen, daß sein Parlament eines Einzelstaates der Reichsregierung sogar das Tempo vorschreiben will. Wenn der Reichstag nun einmal den Spieß umdrehen und einen Antrag verhandeln wollte, die preußische Staatsregierung zu ersuchen, den Kanal etwas weniger dilatorisch zu behandeln (Heiterkeit) oder die Kulturaufgaben rascher zu fördern! Mein Antrag soll wieder einmal zeigen, daß es außer den landwirtschaftlichen auch noch andere Interessen in Deutschland giebt. Das sind auch die Millionen Arbeiter. Sie auf der Rechten wollen einseitige Begünstigung der Landwirtschaft; Sie heischen die Zollerhöhung für Getreide, auch wenn die Handelsverträge damit scheitern. Sehen Sie, Sie schweigen dazu, aber das ist der Punkt, auf den es entscheidend ankommt. Bei 7 Mk. Zoll, wahrscheinlich auch schon bei 5 Mk., ist doch ein Vertrag mit Rußland z. B. von vornherein ausgeschlossen. Der Ministerpräsident sagt nicht, daß er eine Erhöhung auch dann vornehmen wird, wenn sie diese Folge hat. Deshalb ist es gut, daß die Erklärung in der verklausulierten dunklen Form erfolgt ist. Unser Hauptgrund gegen Erhöhung der Getreidezölle ist aber das Interesse der arbeitenden Bevölkerung. Wie man seit der Aufhebung des Identitätsnachweises noch davon reden kann, daß das Ausland den Zoll zahlt, ist mir unerfindlich. Zollerhöhung in Brotverteuerung (sehr richtig! links), und in diesem Falle natürlich eine empfindliche. Mit Kleinigkeiten geben Sie (nach rechts) sich ja nicht ab. (Lachen links.) Es handelt sich um viele Millionen, die aus der deutschen Bevölkerung geholt werden sollen. Bei einem Getreidezoll von 7 Mark pro Doppelzentner wird eine normale Arbeiterfamilie mit einem Betrage von 60 bis 70 Mk. mehr belastet. (Großer Lärm rechts.) Das ist eine Belastung, wie sie krasser noch niemals dagewesen ist. (Sehr richtig! links.) Natürlich für Sie spielt ein solcher Betrag von 60—70 M. keine Rolle. Im Herrenhause wird ja jetzt ein Gesetz präpariert, das dem armen Majoratsherrn, der zwei Millionen hat und dem die unerhörte Zumutung gestellt wird, Vermögenssteuern zu zahlen, diese Vermögenssteuern verringern will. Graf Mirbach hat ja einen Antrag gestellt, in dem, wie er sich ausdrückt, der Ungeheuerlichkeit ein Ende gemacht wird, daß ein solcher Majoratsherr 3000 Mk. bezahlen soll. (Sehr richtig! links.) Also die Arbeiterfamilie, die vielleicht 8—900 Mk. Einkommen hat, soll 60—70 Mk. mehr zahlen, damit jeder Majoratsherr besser leben kann, als bisher. (Sehr gut! links.) Das ist klar und einfach und nackt ausgesprochen. Jetzt sind die großen Massen über das, was ihnen zugemutet wird mit der Verdoppelung der Getreidezölle, augenscheinlich noch nicht im klaren (v. Pappenheim: ach, du lieber Gott! Heiterkeit), aber die Akten darüber sind noch lange nicht geschlossen, die Campagne beginnt erst. Sie (nach rechts) werden natürlich sagen, ich halte aufreizende Reden. (Zuruf rechts: Gewiß! Heiterkeit.) Wir würden uns an wichtigen sozialen Interessen Deutschlands geradezu versündigen, wenn wir bei dieser Gelegenheit nicht den Arbeitern klaren Wein einschenken. (Sehr richtig! links.) Wenn wir das nicht thäten, würden wir die gesamte Arbeiterschaft in die Reihen der Sozialdemokratie hineintreiben. (Ironische Zurufe rechts: Sehr wahr!) Es ist notwendig, daß bei dieser Gelegenheit die Arbeiter sehen, daß nicht bloß die Vertreter der Sozialdemokratie ihre Interessen wahrnehmen, sondern daß die breiten Massen auch bei uns eine Stütze finden. (Lachen rechts.) Die Thatsache bleibt doch bestehen, daß die einfache Annahme dieses Antrags, wie Sie ihn vorgeschlagen haben, Sie auch noch nicht viel weiter bringt; daß, wenn sich auch hier im Hause und im Reichstage eine feste Majorität für höhere Getreidezölle bilden wird, deshalb die Getreidezölle noch lange nicht kommen. Hier hat das Volk das letzte Wort. (Beifall links.) Es ist nicht das erste Mal, daß eine Volkserhebung die Beschlüsse der Parlamente einfach hinwegschwemmt. Ich erinnere an das Schulgesetz. (Großer anhaltender Lärm rechts.) Erinnern Sie sich der Schicksale der lex Heinze. (Zuruf rechts: Obstruktion!) Eine Obstruktion ist stets nur dann von Erfolg begleitet, wenn sie sich stützen kann auf eine starke öffentliche Meiuung. (Lärm rechts. Beifall links.) Sie wollen doch nicht behaupten, daß hier in diesem Hause eine wirkliche Volksvertretung besteht? (Lachen rechts.) Sie sind ja nur ein Klassenparlament. (Lärm rechts.) Sie können doch nicht bestreiten, daß die Sozialdemokratie hier nicht einen einzigen Vertreter hat. (Lachen rechts.) Ich rechne es mir zur Ehre, in diesem Falle mit den Sozialdemokraten zu gehen. (Hört, hört! rechts.) Wozu solche Eile? Und wenn die Handelsverträge nicht zustande kommen, haben wir nur einen Zollkrieg mit Rußland. Das ist doch schließlich keine kleine Sache. Deshalb müßte auch die Regierung Bedenken tragen, sich trgendwie durch derartige Beschlüsse binden zu lassen. Von den Arbeiterinteressen sagt der Antrag der Rechten kein Wort, aber gerade bei zollpolitischen Dingen darf auch das Interesse der Arbeiter nicht beiseite gestellt werden. Daher mein Antrag, daß die Einseitigkeit ausgeschlossen werde. Den entschiedensten Gegensatz meines Antrags mit dem Ihrigen gebe ich zu, aber Sie beweisen durch Ihre Bekämpfung meines Antrags, daß Sie die Interessen der Allgemeinheit hinter die Sonderinteressen stellen. (Beifall links. Lärm rechts.)

Frhr. v. Zedlitz (fk.): Abg. Barth steht schon in ziemlich enger Fühlung mit den Sozialdemokraten; Arm in Arm mit der Sozialdemokratie kämpft Barth gegen die Interessen der Nation. Die Erklärung des Ministerpräsidenten ist im Sinne unserer Auffassung zu verstehen. Die Behauptung, daß höhere Zölle die Handelsverträge unmöglich machen, namentlich mit Rußland, ist unrichtig.

Richter (frs. Vlksp.): Daß dies Haus kein Volksparlament ist, weiß jeder, deshalb besitzt es auch im Volke keine besondere Autorität. Gegenüber der maßlosen Agitation, die von den Agrariern getrieben wird, ist der Abg. Barth doch nur ein Waisenknabe. Wenn wir in dieser Frage auf derselben Linie stehen wie die Sozialdemokraten, so geschieht es, weil wir uns verpflichtet halten, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Erhöhte Zölle sind der fruchtbarste Nährboden der Sozialdemokratie. Was soll das schnelle Fertigstellen des Tarifs? Sie verstecken Ihre wahre Absicht, denn Sie fürchten den Sturm, der im Lande sich erheben wird. Es liegt nahe, die Frage des Zolltarifs mit der Kanalvorlage in Verbindung zu bringen. Die Hast beim Zolltarif kontrastiert sehr mit der Gemütlichkeit, womit der Kanal behandelt wird. Sie wollen hier ein gutes Kassageschäft machen.

Herold (Ctr.): Preußen, als der größte Bundesstaat, muß zu dieser Frage Stellung nehmen. Der Landtag ist eher berufen, die Frage des Zolltarifs zu erörtern, als die Kommunalverwaltung. Den Gedanken, daß die Kanalvorlage und der Zolltarif mit einander verkoppelt werden sollen, lehnen meine politischen Freunde entschieden ab. Auch wir haben den dringenden Wunsch, daß die Handelsverträge zustande kommen. Den Vorwurf, daß wir die Arbeiter schädigen wollen, weise ich entschieden zurück. Richtig ist, daß, wenn die Getreidepreise steigen, auch die Brotpreise in die Höhe gehen, aber sie gehen nicht in demselben Verhältnisse in die Höhe, wie die Getreidepreise gesteigert sind. (Zustimmung im Centrum.) Redner weist dies an der Hand statistischen Materials nach Veröffentlichungen des Statistischen Amtes nach. Die große Masse der Konsumierenden der städtischen Bevölkerung im Allgemeinen, sowohl der Arbeiter als der anderen Stände nehmen verhältniswäßig auch nur wenig Interesse an den Getreidepreisen, weil sehr wenig davon im Brotpreise zum Ausdruck kommt. Bei Butter, Milch u. s. w. ist das ganz anders. Es ist zu weitgehend, wenn gesagt wird, das Abgeordnetenhaus gebe kein Bild von der Stimmung im Lande, man vergißt dabei, daß eine große Anzahl von Abgeordneten hier einstimmig oder mit großer Mehrheit gewählt worden sind. Noch viel weniger ist diese Bemerkung gegenüber dem Reichstage angebracht, da er aus dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht hervorgeht und unter dem Gesichtspunkte der Schutzzollpolitik gewählt worden ist. Es trifft auch nicht zu, daß der Antrag eine einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft bedeute. Daß in dem Antrag nur auf die landwirtschaftlichen Zölle hingewiesen wird, das hat seinen Grund darin, weil gerade die agrarischen Zölle einem sehr heftigen Angriff ausgesetzt sind. Wir wollen die gleiche Berücksichtigung auch dem Handel der Industrie und allen Berufsständen zukommen lassen. Das haben wir stets gethan, durchdrungen von dem Gefühl, daß wir neben einer blühenden Landwirtschaft auch eine leistungsfähige Industrie haben müssen und daß auch die Landwirtschaft darunter leidet, wenn die Industrie zurückgeht, und daß auch die Industrie ungünstig beeinflußt wird, wenn die Landwirtschaft nicht blüht. Das Gleiche trifft zu für die Arbeitermassen. Die Arbeiter haben auch das Verständnis dafür, daß eine angemessene Schutzzollpolitik, ein wesentlich gesteigerter Schutzzoll für die landwirtschaftlichen Produkte auch in ihrem Interesse liegt, und es wird der Linken nicht gelingen, die Arbeitermassen dagegen in Bewegung zu setzen. Sie sind zu klug, als daß sie ihr eigenes Wohl nicht erkennen würden. Geht die Landwirtschaft noch mehr zurück, so wird der Zuzug in die Städte noch größer. Der Zuzug sucht Beschäftigung in der Industrie, das übermäßige Angebot führt aber zur Lohnherabsetzung. (Beifall.) Daher werden wir uns durch die Angriffe, welche wir hier von der Linken und im Reichstage von den Sozialdemokraten erfahren, nicht irre machen lassen. (Beifall im Centrum.)

Dr. **Hirsch** (frs. Vp.): Das Gerechtigkeitsgefühl der Arbeiter wird durch die Art, wie man über sie zur Tagesordnung übergeht, schwer erschüttert. Wir beginnen bereits mit der Agitation gegen die geplanten Erhöhungen der Zollsätze mit Recht, denn die deutsche Landwirtschaft zeigt ein Bild der Blüte.

Der Antrag Barth wird gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt und der Antrag Limburg-Stirum in namentlicher Abstimmung mit 238 gegen 43 Stimmen angenommen.

+ **Berlin**, 28. Januar.

Die Beratung des **Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung** wird fortgesetzt.

Auf Vorschlag des Antragstellers gelangt zunächst folgender **Antrag Herold** zur Verhandlung: Die Regierung zu ersuchen, in Ergänzung des Reichsgesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, betr. Einrichtung öffentlicher Schlachtvieh-Versicherungen in Verbindung mit Maßnahmen zur angemessenen Verwertung der verworfenen Teile des Schlachttieres und zwar unter Beihülfe von staatlichen Mitteln.

Zur Begründung dieses Antrages bemerkt

(!) Theresens Glück.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Leben des Fürsten und der Fürstin hatte während der drei Jahre, welche sie verheiratet waren, riesige Summen verschlungen, Summen, die selbst mit dem sehr beträchtlichen Einkünften, die aus der Herrschaft Culdowna flossen, nicht im Einklange standen. Die während ihrer Witwenzeit vnn Ottilie gemachten großen Ersparnisse waren in verhältnismäßig kurzer Zeit verbraucht worden, und schon wurden an die Administration Anforderungen gestellt, welche die Beamten erschreckten.

Es lag indes nicht innerhalb der Befugnis eines derselben, hier einzugreifen, und als der Oberdirektor sich doch ein paar Male leise Vorstellungen erlaubte, wurde er sehr entschieden in seine Schranken verwiesen. Wohl durfte von den Besitzungen nichts veräußert und nichts mit Hypotheken belastet werden, es war aber keine Grenze gesetzt, über welche hinaus die Einkünfte nicht an die Nutznießerin verabfolgt werden durften. Nahm sie diese aber ganz für ihren persönlichen Bedarf in Anspruch, so blieb eben nichts übrig, als in der Verwaltung Einschränkungen zu machen, manche kostspielige Neuanschaffung zu unterlassen, und zu sparen, wo dies nur anging.

Therese mußte diese Mißwirtschaft mit gebundenen Händen und mit blutendem Herzen ansehen. Schon glaubte sie in der so wohl eingerichteten Arbeiterkolonie, welche der Stolz und die Freude ihres Vaters gewesen war, einen leisen Verfall zu gewahren, und schon regte sich unter den Arbeitern, denen oft kleine, billige Anliegen abgeschlagen werden mußten, ein Geist der Unzufriedenheit, der auf den Bublatzkischen Besitzungen bisher unbekannt gewesen war. Schon gelang es ihr immer schwerer, die Summen zu bekommen, welche zur Erhaltung der ihrer besonderen Fürsorge unterstellten Wohlthätigkeitseinrichtungen erforderlich waren, und sie opferte dafür den größten Teil des Taschengeldes, das die Fürstin ihr allerdings sehr reich bemessen hatte.

So hart alle diese Thatsachen auf dem ernsten, verständigen Mädchen lasteten, würden sie im Hinblick auf die Unerschöpflichkeit der Gruben und die mithin nie ganz versagenden Hilfsquellen das alles doch vielleicht nicht so schwer genommen haben, wenn sie nur ihre Mutter glücklich gesehen hätte. Der Leidensweg, den sie für diese, wie für sich am Tage vor Ottiliens Verlobung vor sich gesehen, hatte sich ihnen nur zu bald eröffnet.

Fürst Dallkoff war, nachdem er seinen ersten Einzug in Culdowna gehalten hatte, nur einige Wochen da geblieben. Obwohl er die kostspieligsten Einrichtungen traf und während seiner Anwesenheit das Haus mit Gästen füllte und Feste aller Art veranstaltete, vermochte er es nie lange daselbst auszuhalten.

Hätte dem Fürsten ein direkter Anteil an der Verwaltung der Herrschaft gewährt werden können, vielleicht hätte sich vieles anders gestaltet, denn es würde seinem Stolz und seinem Ehrgeiz geschmeichelt haben, wirklich ein Herr auf eigenem Grund und Boden zu sein und über das Wohl und Wehe Tausender gebieten zu können. Er hatte auch versucht, Einfluß zu gewinnen, war täglich in den Werken und auf den Gruben gewesen, hatte Einsicht vom Geschäftsbetriebe genommen, Berichte eingefordert und Gutachten abgegeben, war stets aber auf eine ebenso höfliche, wie bestimmte Ablehnung gestoßen. Bald mußte er sich überzeugen, daß er hier nie etwas anderes sein könne, als der Mann seiner Frau, ja, daß selbst, wenn er sich herbeilassen wollte, indirekt durch sie die Herrschaft auszuüben, das nur in einem sehr beschränkten Maße der Fall sein würde.

Diese Wahrnehmung erfüllte ihn mit Ingrimm, und merkwürdigerweise richtete sich die ihn erfüllende Bitterkeit besonders gegen seine unschuldige Gemahlin, die ihm in ihrer thörichten Liebe gerne das Blaue vom Himmel geholt hätte. Er redete sich ein, sie hätte ihn hintergangen und ihn in eine für ihn unwürdige Stellung gebracht. Es trat an die Stelle der freundlichen Gleichgiltigkeit, die er für sie gehabt hatte, bald eine leise Abneigung, die er anfänglich allerdings noch unter den glattesten, höflichsten Formen zu verbergen bemüht war. Ottilie merkte aber trotzdem, daß es nicht mehr war, wie es gewesen, und sie that das verkehrteste, was sie thun konnte, um eine Liebe festzuhalten, die sie in Wahrheit nie besessen hatte.

Sie verdoppelte ihre Zärtlichkeit, sie machte sich buchstäblich zu seiner Sklavin, sie drängte ihm ihre Liebesbeweise förmlich auf und machte sich ihm völlig unleidlich. Er knirschte und bäumte sich unter einem Joche, das er doch nicht abzuschütteln vermochte, und was noch edel und ehrenhaft in seiner Natur war, das ging in diesem Kampfe verloren.

Nur selten litt es den Fürsten noch in Culdowna, wo er dem engen Zusammensein mit Ottilie am wenigsten auszuweichen vermochte, und wo er sich vor den Nachbarn, den Beamten, ja vor den Dienern und Arbeitern gedemütigt glaubte, als Fürst ohne Land, wie er es in seiner Bitterkeit nannte. Einen Teil des Jahres verlebte er in Paris, einen andern in Monaco, wo er eine der bekanntesten Größen der Spielsäale wurde. Er hielt die kostbarsten Pferde, ließ auf den Renplätzen rennen, lebte in Saus und Braus, kurz er trieb es so toll und bunt, wie nur irgend möglich. Das Geld, wofür er sich in Fesseln geschlagen hatte, sollte wenigstens dazu dienen, ihm diese Ketten so leicht wie möglich zu machen, wenn er, wie er sich selbst verhöhnend sagte, sie auch beständig neben sich klirren hörte. Die beklagenswerte Frau folgte ihm nämlich wie sein Schatten. Was er auch thun, wie er es auch anstellen mochte, er konnte sie nicht von seiner Seite verscheuchen und mußte sie doch bis zu einem gewissen Grade schonen. Es war immerhin nötig, daß die Welt an ein gutes Einvernehmen zwischen den Fürsten und der Fürstin Dallkoff glaubte.

Die fortwährende Aufregung, der tiefe Gram, und das unaufhörliche Hangen und Bangen nagten aber an der Ge-

Abg. **Herold** (Ctr.): Schon im vorigen Jahre beschloß der Reichstag eine Resolution, welche die Einführung der Viehversicherung durch die Landesgesetzgebungen anstrebt, und dieser Resolution entspricht der Wortlaut meines Antrags. Das Bedürfnis einer Versicherung für verdorbenes Fleisch besteht schon länger, hier haben sie Schlächter, dort Landwirte schon eingeführt, aber die Sache hatte stets nur lokale Bedeutung und, wohl im Zusammenhange damit, waren die Prämien zu hoch. Diese übeln Seiten werden nach Durchführung des Fleischschaugesetzes noch mehr hervortreten, darum muß dann die öffentliche Schlachtviehversicherung eintreten, deren Zweckmäßigkeit bald auch dem bedenklichsten Landwirt einleuchten wird. Mit dieser Versicherung muß die Verwertung des verdorbenen Fleisches geregelt werden. Die ganzen Kosten dieser Versicherung dem Produzenten zuzumuten, wäre nicht richtig, sondern der Staat muß wegen des öffentlichen Interesses der Fleischschau einen Teil der Kosten übernehmen. Vor allen Dingen muß der Apparat der Versicherung möglichst einfach sein und darf nicht bureaukratisch werden. Wir hoffen, daß der im Reichstag angenommene Antrag auch hier so allseitig Beifall findet, daß die Regierung uns so zeitig eine Vorlage macht, daß die Versicherung gleichzeitig mit dem Fleischschaugesetz in Kraft treten kann.

Abg. **Ring** (kons.) erklärt, von der Centralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern sei ein bezüglicher Gesetzentwurf ausgearbeitet worden. Die Konservativen würden den Entwurf als selbstständigen Antrag einbringen. — Nach unwesentlicher Debatte wird der Antrag Herold gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen.

Abg. **v. Mendel-Steinfels** (k.) bemängelt, daß im Etat viel zu wenig für die Wasserwirtschaft, die landwirtschaftlichen Hochschulen und die Haushaltungsschulen vorgesehen sei. Es sei Pflicht des Staates, in erster Linie aber die des Landwirtschaftsministers, gegen die Verfälschung der Futter- und Düngemittel einzuschreiten. Beim Viehhandel müßten die Preisnotierungen für das Lebendgewicht, nicht für das Schlachtgewicht erfolgen. Wenn man den Uebelständen im Viehhandel nicht auf dem polizeilichem Wege begegnen könne, so müßte dies auf dem Wege der Gesetzgebung geschehen; nur dann könne verhindert werden, daß sich stets steigende Differenzen herausbilden zwischen den Preisen für lebendes Vieh und für Fleisch. Ein weiterer Uebelstand liege in der steten Ausbreitung der Tuberkulose. Die Viehbestände müßten von tuberkulösem Vieh gereinigt werden, wozu aber ein staatliches Eingreifen unbedingt erforderlich sei. Falsch sei die Ansicht der Zollgegner, daß nur die Industrieexistenz berechtigt sei. Die Produktion der Landwirtschaft betrage 7441000000, die der Industrie 8091000000. Die Landwirtschaft wolle keine Liebesgaben, sie wolle nur ihr Recht.

Abg. **Heisig** (Ctr.) fordert, daß mehr für Fortbildungs- und landwirtschaftliche Winterschulen geschieht.

Ein **Regierungskommissar** erwidert: Die Pflege dieser Schulen ist nicht Gegenstand der landwirtschaftlichen Verwaltung, sondern der Provinzialverwaltungen.

Abg. v. **Wangenheim** (kons.): Für die Hebung der Viezucht sind bei weitem nicht genug Summen eingestellt. Wenn man mit Klagen zu dem Finanzminister kommt, sagt er stets, daß von der landwirtschaftlichen Verwaltung zu wenig gefordert würde. Ich möchte den Landwirtschaftsminister doch bitten, diesem Wunsche des Finanzministers nachzukommen. (Heiterkeit.) Redner wendet sich sodann gegen die Angriffe der Industrie wegen der Fleischpreise und betont, daß die Steigerung der Fleischpreise mit dem Aufschwung der Industrie und der Steigerung der Löhne bei weitem nicht Schritt gehalten habe, während die Preise der übrigen landwirtschaftlichen Produkte gesunken seien.

Landwirtschaftsminister v. **Hammerstein** legt ziffernmäßig dar, wie sich die Ansprüche des Landwirtschaftsministeriums an den Finanzminister in den letzten Jahren steigerten und stellt eine weitere Erhöhung der Fonds für landwirtschaftliche Zwecke in Aussicht, namentlich im Osten der Monarchie.

Ein **Regierungskommissar** erklärt, daß die Frage der Preisnotierungen für den Viehhandel sich nicht auf polizeilichem Wege erledigen lasse, es seien gesetzliche Maßnahmen nötig.

Abg. **Becker** (C.) fordert einen Schutz für die westliche Landwirtschaft und verlangt dringend ein Gesetz gegen Verfälschung der Düngemittel.

Abg. **Mooren** (Ctr.) bemerkt gegenüber Miquel, daß zu viel Unterricht verlangt wird. Schließlich kommt es noch so weit, wie s. Zt. ein Wanderredner sagte: Ich finde auf dem Lande keinen mehr, der uns die Stiefel putzt. (Zuruf links: „Kann man sich auch selber putzen!“) Es steht in der Vorsehung geschrieben, daß es hienieden Unterschiede giebt und daß die Arbeit den Menschen adelt. Ihnen, aber, meine Herren von der nationalliberalen Partei, bemerke ich, bleiben Sie bei der Landwirtschaft, die Sie bisher unter ihnen Schutz nahmen, Sie könnten sonst in die Versenkung verschwinden. (Heiterkeit.)

Reichstag.

+ **Berlin**, 26. Januar.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Gehalt des Staatssekretärs fortgesetzt.

Dr. **Hitze** (C.) erwidert auf die sozialdemokratischen Reden. Gegen v. Vollmar erklärt er: Sie nehmen es es mir übel, daß ich bezweifelte, Ihre Partei halte die Neutralität ihres offiziellen Programms bezüglich der Religion. In der großen Zukunftsstaatsdebatte vom Februar vor. Js., zitierte Bebel das Heinesche Wort: „Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spatzen“ und erklärte dazu: „Meine Herren, das ist unser Programm. Die Zukunft gehört uns und nur uns, wir werden weiter marschieren usw.“ Ich muß doch annehmen, daß er im Namen der Partei und nicht im pluralis majestatis gesprochen hat. Sie wollen bei der christlichen Arbeiterschaft im Trüben fischen. Wir haben das festgestellt und mit Erfolg. Wie unangenehm Ihnen das ist, geht daraus hervor, daß das Dutzend Redner jetzt voll ist, die Sie gegen mich in diesen Tagen haben aufmarschieren lassen.

Stadthagen (soz.-dem.): Die Macht der Unternehmerklasse reicht weit hinaus über den Inhalt der Bueckbriefe. Die Rechte der Arbeiter werden mit Füßen getreten, wir leben im Klassenstaate. Die Gesetze sind nur dazu da, gegen die Arbeiter angewandt zu werden. Nicht die Regierung, nicht die kaiserliche Botschaft, sondern einzig und allein die wirtschaftliche Entwicklung und die Sozialdemokratie haben die Sozialpolitik in Fluß gebracht. Was aber bis jetzt erreicht ist, ist eine Hemmung der Sozialpolitik, kein Fortschritt. Es ist ja fast eine Majestätsbeleidigung, wenn man behaupten wollte, daß nur ein Tausendstel dessen erreicht worden ist, was in den Februar-Erlassen des Kaisers versprochen worden ist. Auf Null, unter Null ist die Sozialgesetzgebung hinuntergedrückt worden. Ich gebe dem Staatssekretär den Rat, wenn er nicht imstande ist, in seinem Reichsamt und im Bundesrat den Widerstand gegen Einführung von Gerechtigkeit zu brechen, wenigstens die Beamten und Arbeiter dagegen zu schützen, daß in dieser frivolen gesetz- und rechtswidrigen Weise seitens der Unternehmer-Verbände vorgegangen wird. Der Staatssekretär hat uns neulich erklärt, daß er vollständig unabhängig dastehe. Ich glaube ihm, daß er das glaubt. Die Unternehmer-Verbände sind nicht die Nebenregierungen, sie sind die Hauptregierung, sie, die jetzt drauf und dran sind, nicht nur die Sozialpolitik zu beseitigen, sondern auch gegen den Magen des Arbeiters mit Zöllen vorzugehen. Ich verlange namens der Arbeiter Gerechtigkeit, daß dem einzelnen gegeben wird, was er heute schon verlangen kann, daß diese Unternehmer-Verbände nicht straflos ausgehen, diese Erpresserbande, die sich zusammengethan hat, um den Arbeitern das Koalitionsrecht zu nehmen; jawohl diese Erpresserbande, dieser ständige Wucher, diese ständige Ausbeutung der Notlage unserer Mitmenschen, Verhöhnung der arbeitenden Klassen, daß man pfeift auf das, was gute Sitte ist, wenn es sich darum handelt, Mehrwerte zu schaffen und die Arbeiter auszupressen.

Stöcker (christl.-soz.): Bebel hat gesagt: „Unser Ziel ist Atheismus, Republikanismus, Kommunismus.“ Er sagte nicht, das ist mein Ziel, nein, er sagte: unser Ziel, und zwar unter dem stürmischen Beifall seiner ganzen Fraktion. Er erklärte: „Wir sind gegen alle himmlische und irdische Autorität, die Sie uns entgegensetzen.“ Christentum und Kommunismus stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser. Sie berufen sich auf ein paar Prediger, die in der letzten Zeit zu Ihnen übergetreten sind. Ich vermute, sie werden beide keine Freude an einander haben. Pastor Blumhardt ist Monarchist, der ist gar kein Sozialdemokrat, und Herr Göhre hat ja versucht, seine Privatreligion in Berlin an den Mann zu bringen. Man hat ihm erklärt, er solle damit zu Hause bleiben, das könne man nicht brauchen. Sozial ist eine Geistesfrage, eine Herzensfrage, eine Kulturfrage. Indem Sie sie zu einer Magenfrage machen wollen, ruinieren Sie die ganze soziale Idee, Ihre Partei und auch Ihre Zukunft. Die Gottesanschauung wird unmittelbar zu einer Lebensanschauung, zu einer Weltanschauung. Wir sind ebenso sozial wie Sie. Wenn wir Ihnen wirklich etwas zu verdanken haben, so ist es viel zu teuer bezahlt mit dem Verluste unseres deutschen vaterländischen, unseres deutschen religiösen und sittlichen Lebens. Die Verhetzung weiter Kreise des Volkes, die Isolierung der Arbeiterklasse von den übrigen Teilen der Nation, dieser brutale Egoismus ist durchaus kulturfeindlich, geschichtswidrig. Dabei kann auch nichts herauskommen. Lernen Sie von dem englischen Arbeiterführer William Sanders, der hat sich dem Ethischen zugewandt, der ist ein Vorbild für Sie. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Herr Stadthagen spricht von der Würde des Staates und der Beamten. Lesen Sie die Jubiläumsnummer des Vorwärts! Etwas Hundsgemeineres, Ekelhafteres als diese Nummer habe ich nie erlebt. Das geht nicht, daß eine politische Partei, die anerkannt sein will, in dieser Weise die festlichen Momente der Nation stört und allen Schmutz hervorsucht, um ihn auf die patriotischen Feste zu werfen. Können Sie sich da wundern, wenn die Wärme des Wohlwollens zur Sozialpolitik nachläßt? Wir können nicht alles vom Staate erwarten. Das lebendige soziale Interesse der gebildeten Kreise ist notwendig, und daran fehlt es viel zu sehr in Deutschland. Thun wir auf beiden Seiten, was nötig ist. Fühlen wir uns als Glieder eines Vaterlandes, eines Reichs, die das Wohl der Nation gemeinsam wollen, aber in einem vaterländischen, sittlichen und vor allem christlichen Geiste. Das ist der Sinn einer Sozialreform, das wird uns zum Ziele führen. (Beifall.)

Reißhaus (soz.-dem.): Religion ist Privatsache, das beweisen die evangelischen Prediger unserer Partei. Der Vorwärts hat nichts weiter gebracht als historisch feststehende Thatsachen. Sind diese Thatsachen gemein, dann ist es doch nicht unsere Schuld.

Dr. **Oertel** (dk.): Für den Centralverband der Industriellen habe ich manches übrig, aber in seinem Interesse würde ich wünschen, daß Herr Bueck weniger oft in die Lage kommt, vertrauliche Briefe zu schreiben. Viele meiner Freunde meinen, daß eine Ausdehnung der Koalitionsfreiheit nur dann möglich ist, wenn etwas dagegen gethan wird, daß die Koalitionsfreiheit zur Koalitionsfrechheit, zum Koalitionszwang wird und anderseits die Ziele einer Partei fördert, die außerhalb der Verfassung steht. (Sehr wahr! rechts.) Es liegt also an Ihrer Haltung. Wenn gegen das jetzige Treiben, wie es vielfach festzustellen ist und wie es zum Beispiel heute wieder von der Germania mitgeteilt wird, nicht energisch Front gemacht wird, dann ist es nichts als eine Farce der Koalitionsfreiheit. Die Herren aus der Mitte werden sich die ernste Frage vorlegen müssen, ob sie ihre christlichen Arbeiter nicht mehr gegen einen solchen Zwang schützen müssen wie bisher. Solange die Sozialdemokraten sich nicht voll auf den Boden der monarchischen Verfassung stellen, können sie sich nicht beklagen, daß sie als außerhalb der Verfassung stehend betrachtet werden.

Dr. **Siemens** (frs. Vgg.): wendet sich gegen die Agrarpolitischen Ausführungen des Fürsten Herbert Bismarck. Der Satz, daß das Ausland die Zölle trägt, hat der Vater des Abgeordneten Fürsten Bismarck aufgestellt. Wenn ein Mann von so großen unsterblichen Verdiensten eine solche Behauptung aufstellt, so verfehlt sie ihren Eindruck auf die Nation nicht. Wir haben sogar in der Wissenschaft Anhänger dieser Lehre, aber seit zwanzig Jahren sind Wissenschaft und Praxis etwas klüger geworden. Die Getreideproduktion wächst in arithmetischer, die Bevölkerung aber in geometrisierter Progression. Das ist der Grund, weshalb die Einfuhr unentbehrlich ist. Daß der Unterschied zwischen verzolltem und unverzolltem Getreide ungefähr den Betrag des Zolles ausmacht, geht aus Vergleichungen, z. B. zwischen Mannheim und Ludwigshafen hervor, und ich weiß wirklich nicht, wie man den Mut haben kann, dagegen zu sprechen. Deutschland wird niemals imstande sein, seinen Getreidekonsum aus eigener Kraft zu decken. Wir werden auch bei den Handelsverträgen darauf Rücksicht nehmen müssen, daß Deutschland den Zoll im wesentlichen selbst zu tragen hat. In den letzten 5 Jahren sind die Millionen Menschen vom Lande in die Stadt gewandert. Sie leiden unter der Arbeiternot, aber wer ist Schuld daran? Sie selber! Sie haben doch 1878 den Pakt gemacht mit der Industrie, und Graf Caprivi hat nur die notwendige Consequenz 1890 gezogen. Wenn sie jetzt einen Getreidezoll von 6 Mk. durchsetzen, so kostet es die Arbeiterfamilie 30 Mk. jährlich (Lachen rechts), jeden Arbeitstisch einen Groschen. Ohnedies hat das Ausland keinen Schaden. Im Konkurrenzkampf mit dem Ausland liegt die Hauptstütze unserer Entwicklung. Die Spezialisierung unserer Betriebe, Schulbildung und größte Geschicklichkeit unserer Arbeiter haben unserer Industrie das Uebergewicht gegeben. Das sollte auch die Landwirtschaft sich zu nutzen machen. Ob die Preise unserer Güter fünf oder acht mal höher sind als in Argentinien, darauf kommt es nicht an, sondern daß sie überhaupt höher sind. Wir sind in der Lage, auch in der Landwirtschaft uns zu spezialisieren, das Uebergewicht der Landwirtschaft auf Gebieten zu suchen, wo es in Europa liegt, in der Fleischproduktion. Die Viehzucht wird aber auf den großen Gütern vernachlässigt. (Großer Lärm rechts). Die Bauern bei uns halten fast doppelt soviel Rindvieh und mehr als doppelt soviel Schweine als die Großgrundbesitzer. Es geht aus den offiziellen Ziffern hervor, daß der Schwerpunkt bei unsern kleinen Bauern auf der Viehzucht, beim Großgrundbesitz auf Getreidebau beruht (sehr richtig! lebh. Lärm rechts), und daß der kleine Grundbesitzer, da er Getreide verfüttern muß, durch Getreidezoll geschädigt wird. (Lebhafter Beifall links. Großer Lärm rechts.) Das kann man nicht bestreiten (Lärm rechts), das ist wissenschaftlich nachgewiesen. (Der Redner führt statistische Zahlen an.) Es ist ernstlich zu erwägen, ob ohne Schädigung der Industrie eine Zollerhöhung erfolgen kann. Die zweite Frage ist die, ob sie den Pakt von 1878 mit der Großindustrie weiter machen wollen, der Ihnen höhere Getreidezölle verspricht und Ihnen die Arbeiter entzieht. Sie werden es sich wohl zu überlegen haben, ob Sie gut thun, auf den Pakt, der Ihnen so freundlich von dem Centralverband angeboten wird, einzugehen. Dem Land als solchem ist es ökonomisch gleichgültig, ob eine Anzahl Grundbesitzer ihren Besitz aufgeben müssen, wenn Grund und Boden nur bebaut werden, und ob der Roggen von dem vornehmen oder geringern Mann gebaut wird. (Sehr richtig! rechts.) Die politische Frage ist aber die: Gewiß ist die Aufrechterhaltung der Klasse der Großgrundbesitzer, die uns die Verwaltungsbeamten und Offiziere liefert, von großem Wert und notwendig. Welchen Preis kann aber das Land dafür bezahlen? Ist das einen Schutzzoll von 50 Proz. auf sämtliche Nahrungsmittel wert. (Beifall links.)

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 28. Jan. **Zur Ernennung des deutschen Kaisers zum englischen Generalfeldmarschall** schreibt die „Köln. Ztg.“ offiziös: „Die aus England angekündigte Ernennung unseres Kaisers zum englischen Generalfeldmarschall wird, wie wir auf Grund der einhelligen Haltung der englischen Presse wohl schließen können, von der öffentlichen Meinung in England mit großer Befriedigung begrüßt werden. Man hat es in England in allen Kreisen unserm Kaiser hoch angerechnet, daß er auf die erste Nachricht von der lebensgefährlichen Erkrankung seiner erlauchten Großmutter sofort die Krönungsfeierlichkeiten im Stiche ließ und nach Osborne eilte, um seinen nächsten Verwandten in den schweren Stunden tiefen Leides und großer Sorge zur Seite zu sein. Daß König Eduard diese ungekünstelte warme Teilnahme ganz besonders empfunden hat, dafür liegen in der englischen Presse der letzten Tage mannigfache Beweise vor. Die Ernennung zum englischen Feldmarschall giebt davon neue Kunde. Der Kaiser ist bereits im ersten Jahre nach seiner Thronbesteigung, angesichts seines ersten Besuches in England, im August 1889 von der Königin Viktoria zum Admiral of the Fleet ernannt worden; es war die höchste Rangstellung, die ein englischer Seemann jemals erringen kann. Man wird sich erinnern, welche Freude diese Ernennung damals dem Kaiser verursacht hat und wie sehr er den Wunsch betonte, sie möge dazu beitragen, daß immer zwischen der englischen und der deutschen Flotte beste Beziehungen aufrechterhalten bleiben. Jetzt ist dem Kaiser, der in Preußen die Abzeichen eines Generalfeldmarschalls bei Gelegenheit der Beförderung des Grafen Waldersee, bei der Großjährigkeit des Kronprinzen angelegt hat, auch die höchste Würde im englischen Heere übertragen worden. Sie legt Zeugnis davon ab, einerseits, wie sehr man mit Recht in England die militärischen Eigenschaften des Kaisers schätzt, und anderseits, wie sehr man dort wünscht, daß immer gute Beziehungen zwischen den beiden mächtigen und stammverwandten Völkern und Reichen bestehen und gepflegt werden. In Deutschland hat man keine Ursache, die freundschaftlich entgegengestreckte Hand abzulehnen. England und Deutschland haben in der Welt so viele gemeinsame Interessen, beiden muß so viel an der Erhaltung des Friedens in Europa liegen, daß ein gemeinsames Zusammenarbeiten zu diesem Ziele als selbstverständlich gelten darf. Dieses Zusammenwirken schließt in keiner Weise die Mitarbeit anderer verbündeten und befreundeten Staaten aus; denn sein Zweck ist nicht auf Angriff, sondern ausschließlich auf Verteidigung gerichtet. Um so erfreulicher ist es, wenn ein solches Zusammenwirken sich auf dem Boden gegenseitigen ehrlichen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft vollzieht. Daß diese Grundlage vorhanden ist, beweist die neue Ernennung.“



Hier traf aus Tsingtau die Nachricht ein, daß der Gouverneur des Kiautschougebiets, Kapitän Jäschke, dessen Bild wir vorstehend bringen, am 27. cr. an den Folgeerscheinungen des Darmtyphus verstorben ist.

— **Kleinstaatliches Verfassungsidyll.** Auf die Verfassungszustände in einem deutschen Kleinstaat wirft folgende Meldung aus der Stadt Schönberg ein grelles Streiflicht: Es ist durchaus nicht unmöglich, daß der Landtag für das Fürstentum Ratzeburg, der im Februar zum 31. Mal nach Schönberg einberufen wird, beschlußfähig wird. Eine einzige Stimme genügt, und die Verhandlungen, die in 31 Jahren nicht stattfinden konnten, können beginnen. Diese eine Stimme will ein bäuerlicher Vertreter liefern, dem die jetzigen Zustände nicht mehr behagen. Er will wenigstens zur Tagung gehen und sehen, was zu machen ist. Die Landesvertretung besteht aus 31 Abgeordneten und sie ist beschlußfähig, sobald die Hälfte anwesend ist. Das wurde durch Fernbleiben der Opposition bisher verhindert. Seit 1870 liegen alle Gelder, die für das Fürstentum bestimmt sind, brach. — Das Fürstentum Ratzeburg, zwischen Mecklenburg-Strelitz, Schleswig und Lübeck gelegen, gehört zum Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz und hat einen eigenen Landtag. Von der preußischen Kreisstadt Ratzeburg, Hauptstadt des früheren Herzogtums Lauenburg, gehören 220 Einwohner zum Fürstentum R.

England. Folge des Thronwechsels. Eine Erhöhung der Zivilliste des Königs von England von 385000 Pfund auf 800000 Pfund Sterling (16 Millionen Mark) wird nach Londoner Blättern vom englischen Parlament verlangt werden. Der König verlieh dem Kaiser, der bereits Ritter des Hosenband-Ordens ist, die Diamanten zu diesem Orden. Wie Blätter melden, geschah dies noch auf Befehl der verewigten Königin Viktoria, die beabsichtigt

---

fundheit und am Leben der beklagenswerten Frau. Sie begann zu kränkeln, ohne daß sie sich das eingestehen oder deshalb in ihrer Lebensweise etwas ändern wollte. Die Kranke spielen, sich zurückzuziehen, den Fürsten allein Gesellschaften besuchen lassen, wohl gar einen anderen Aufenthaltsort wählen als er, das hieße ja auf ihn verzichten, und das vermochte sie nicht. So viel sie durch diesen Mann leiden mußte, so wenig sie seine Kaltherzigkeit ableugnen konnte, so vermochte sie doch nicht, ihr Herz von ihm zu wenden, ja es schien fast, als würde ihre Liebe immer größer und stärker, je mehr er sie mißhandelte.

Wenn möglich noch schwerer als die Fürstin, litt Therese unter den unglückseligen Verhältnissen. Es war für sie eine unsägliche Pein, in der Nähe des Mannes zu leben, der ihre arme Mutter so elend machte, und doch war sie noch deren einziger Halt und Trost. Die Rollen waren vollständig vertauscht. An der Brust der Tochter weinte Ottilie ihren Schmerz aus, ihr vertraute sie die Hoffnung, welche ein weniger kalter Blick des Fürsten in ihr neu belebte.

(Fortsetzung folgt.)

hatte, dem Kaiser an seinem Geburtstage diese Auszeichnung zukommen zu lassen.

Rußland. *** Petersburg, 29. Jan. **(Telegramm.)** Feldmarschall **Gurko** ist auf seinem Gute Sacharow bei Twer gestorben. Gurko hat sich im letzten russisch-türkischen Kriege ausgezeichnet. Seine hervorragendste That war die Erstürmung des Schipkapasses.

Italien. ()-() Rom, 26. Januar. Die heute veröffentlichte Encyklika des Papstes über christliche Demokratie umfaßt 20 Druckseiten. Der Papst erinnert zunächst an seine früheren, der sozialen Frage gewidmeten Encykliken „Quod apostoli muneris" und „Rerum novarum" und hebt hervor, wie auf grund jener Encykliken die Katholiken ihre ganze Thätigkeit dem sozialen Werke gewidmet hätten, um dem Arbeiterstande aufzuhelfen. Sodann beschäftigt sich die Encyklika, nachdem sie die Bezeichnung „christlicher Sozialismus" als nicht richtig zurückgewiesen, mit dem Unterschiede zwischen dem „Sozialismus" und der „christlichen Demokratie". Der erstere befasse sich nur mit materiellen Gütern und wolle vollständige Gütergleichheit und Gütergemeinschaft herstellen, während die christliche Demokratie die Vorschriften des göttlichen Gesetzes achte und bei ihrem Bestreben eine materielle Besserung herbeizuführe, auch das geistige Wohl der Völker im Auge habe. Ebensowenig dürfe man die christliche Demokratie mit der politischen verwechseln. Denn die erstere könne und müsse wie die Kirche, unter den verschiedensten politischen Regierungsformen fortbestehen, sie müsse auch die gesetzmäßige bürgerliche Autorität achten. So verstanden habe die Bezeichnung „christliche Demokratie" nichts an sich, was irgend Jemand abstoßen könne. Der Papst ermutigt sodann den Eifer und die Thätigkeit der Katholiken, welche sich diesem in höchstem Maße nützlichen Werke widmen und lobt das Spenden von Almosen, welches nicht, wie die Sozialisten meinten, eine Beleidigung der Armen sei, sondern dazu diene, die Bande der christlichen Liebe innerhalb der neuerlichen Gesellschaft enger zu gestalten. Zum Schlusse ermahnt der Papst die Katholiken, sich diese Grundsätze zu eigen zu machen, sich einig zusammenschließen und unnütze Streitigkeiten bei Seite zu lassen. Alles dieses würde dazu beitragen, Jedermann zu veranlassen, Alles zu fliehen, was einen aufrührerischen und revolutionären Charakter habe, dagegen aber das Recht jedes Andern zu achten, sich seinen Vorgesetzten gegenüber achtungsvoll zu zeigen und praktisches Christentum zu treiben. So werde der soziale Friede an allen Orten wieder zur Ausbreitung gelangen. Die Encyklika trägt das Datum des 18. Januar 1901.

Aus dem Regbz. Minden.

✕ **Bielefeld**, 29. Jan. Der Bericht über die Strafkammer-Verhandlung gegen Zenker u. Gen. in vor. Nr. d. Bl. ist infolge eines Versehens des Metteurs in zwei Artikel auseinandergerissen worden. Der zweite Artikel über diese Verhandlung bildete den Anfang des ersteren.

Schildesche, 26. Jan. Auf eine gräßliche Weise kam hier am Sonnabend Morgen die 60jährige Ehefrau des Arbeiters Lindemann ums Leben. Wie allgemein angenommen wird, muß die Bedauernswerte während einer Beschäftigung am Ofen dem Feuer zu nahe gekommen sein, sodaß ihre Kleider Feuer fingen. Man fand die Unglückliche vor dem Stalle, wohin sie in ihrer Angst wohl gelaufen sein mußte, bereits tot vor. Die Kleider waren bis auf einige Lappen an ihrem Leibe verbrannt. (Volksw.)

Herford, 29. Jan. Die Altstädter Apotheke wurde zum Preise von 273000 Mk. an Herrn Kriegk aus Uelzen verkauft.

Künsebeck, 25. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich laut Volksw. hier am Freitag in dem Steinbruch des Herrn Hammer. Das Explodieren eines gelegten Sprengschusses dauerte über die gewöhnliche Zeit. Um nun die Ursache davon zu erforschen, ging der Arbeiter Banze nach dem Geschoß, aber in demselben Moment ging die Explosion vor sich, und dem B. wurde das ganze Gesicht von dem umherfliegenden Gestein fortgerissen. B. verschied an den Verletzungen kurz darauf; er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

)(**Wiedenbrück**, 28. Jan. Der Geburtstag unseres Kaisers Wilhelm wurde hier in hergebrachter Weise festlich begangen und schon am Vorabende durch Glockengeläute und Böllerschüsse angekündigt. An diesem Abend feierte auch der Kriegerverein in seinem Vereinslokale bei dem Wirt Gretenkord. Am Festtage selbst begann die Feier in der Pfarrkirche mit einem feierlichen Hochamt und Te Deum. Bei dem offiziellen Festessen im Saale des Kaufmanns F. Secklenborg, an welchem sich 60 Personen beteiligten, brachte Herr Landrat Dr. Engelhard den Kaisertoast aus.

)(**Wiedenbrück**, 29. Jan. Am 3. Febauar cr. findet im Hotel Gelhaus eine Generalversammlung des Gewerbevereins statt. Es stehen wichtige Anträge, welche demnächst im Annoncenteile d. Ztg. veröffentlicht werden, auf der Tagesordnung, und deshalb ist eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und Freunde des Vereins sehr erwünscht.

Wiedenbrück, 28. Januar. Heute legten sämtliche Rohrleger der Gas- und Wasserleitung wegen Lohnabzug die Arbeit nieder.

□ **Neuenkirchen** (Bz. Minden), 28. Jan. Als gestern der hiesige Kriegerverein sich zu einer gemütlichen Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers versammelt hatte, wurde diese Feier plötzlich durch das Ertönen der Brandglocke und des Feuerwehrsignals gestört. Es brannte der in der hiesigen Bauerschaft belegene Hof Junkerkalefeld. Das Feuer fand in dem angehäuften Heu und Stroh reichliche Nahrung und breitete sich infolge des orkanartigen Westwindes dermaßen schnell über das ganze Haus aus, daß 2 wertvolle Kühe in den Flammen umkamen, während das Mobiliar größtenteils gerettet wurde. Trotz der durch den anhaltenden Regen der letzten Tage fast vollständig unpassierbaren Landstraßen war die hiesige Feuerwehr sehr schnell am Platze und gelang es derselben durch energisches Eingreifen, daß der im Bereiche des Feuers liegende Schuppen von den Flammen verschont blieb. Wie verlautet, waren Wohnhaus und sämtliches Inventar versichert.

)0(**Neuenkirchen** (Bz. Minden), 28. Jan. Die in der vergangenen Woche auf dem hiesigen Elektrizitätswerk und Centrifugenfabrik von Kemper & Lonsberg wegen Lohndifferenzen in Ausstand getretenen Schlosser und Dreher haben durch das weiteste Entgegenkommen der Firma die Arbeit wieder aufgenommen. Wie verlautet, beabsichtigt vorgenannte Firma, in nächster Zeit ihren Betrieb durch eine Eisengießerei zu vergrößern. Allgemein wird dieses Unternehmen mit Freude begrüßt, da dasselbe ein weiteres Emporblühen unseres Ortes bedeutet.

Aus dem Münsterlande.

+ **Beckum**, 29. Jan. Dem Tierarzt Kasselmann in Greven ist die vakante Kreistierarztstelle vom 1. Februar ab kommissarisch übertragen worden.

-t- **Beckum**, 29. Jan. Um diese Jahreszeit pflegte man uns in der Regel mit einem sogenannten Redaktions-Maikäfer zu beglücken. Derselbe ist auch diesmal auf dem Wege nach dem Redaktionslokal gewesen, aber dort nicht eingetroffen. Es ist dem armen Kerl nämlich, wie uns mitgeteilt wird, ein Unglück zugestoßen. Ein durstiger Bruder hat auf eine Wette hin um 3 Liter Schnaps den braunen Käferknaben mit Haut und Flügeln vollständig aufge—gessen!

□ **Sendenhorst**, 28. Jan. Gestern feierte der hiesige Kriegerverein den Geburtstag des Kaisers und zugleich das 200jährige Krönungsjubiläum im Saale des Kameraden B. Horsmann in heiterster Stimmung.

Gegen 7 Uhr abends, als Sturm und Regen die Luft peitschten, durchlief eine Schauerkunde die Stadt. Es wurde in der sogenannten Greinkuhle vor dem Ostthor die Leiche eines jungen Mädchens in sonntäglicher Hauskleidung gefunden. Das Umschlagtuch des Mädchens war um die Einfriedigungsstange gewickelt. Sofortige Wiederbelebungsversuche der Herren Aerzte Dr. Geiping und Dr. Kimmel blieben erfolglos. Nach etwa einer Stunde wurde die Tote durch hiesige Verwandte als die 18jährige Regina Schulte aus Enniger erkannt. Dieselbe stand hier bei einer Costüm-Näherin in Diensten. Das Motiv der That ist noch unbekannt.

+ **Münster**, 28. Januar. Prälat und Stadtdechant Kappen †. Soeben durcheilt die schmerzliche Kunde von dem Hinscheiden des allverehrten Stadtdechanten und Ehrenbürgers unsere Stadt. Heute früh 10 Uhr 10 Minuten hat ein sanfter Tod den vielgeliebten 83jährigen Greis von seinem Leiden erlöst. Hermann Joseph Kappen ward am 18. November 1813 in Münster geboren. Die Priesterweihe er am 18. Dezember 1841 und wurde dann zuerst als Vikar an unserer Lamberti-Kirche angestellt; später als Kaplan an der Aegidiikirche, wo er 1853 an Stelle des hochbetagten Pfarrers die Amtsgeschäfte versah. Anfang September desselben Jahres wurde er als Pfarrer derselben Gemeinde eingeführt. Am 16. März 1869 erfolgte seine Ernennung zum Pfarrer der Lambertikirche und 1870 zum Stadtdechanten. Zur Feier seines goldenen Priesterjubiläums ernannte ihn Seine Heiligkeit am 21. Dezember 1891 zum päpstlichen Hausprälaten. Prälat Kappen zählte zu den Pionieren der katholischen Presse Münsters. Lange Jahre hindurch redigierte er das leider seit einigen Jahren eingegangene „Sonntagsblatt für katholische Christen" und manche Arbeit seiner Feder wurde gerne von den hiesigen Zeitungen, als auch durch die Kölner Volkshalle im Jahre 1848 verbreitet. Seinen rastlosen Bemühungen verdanken wir ferner den gotischen Prachtbau des Marienhospitals, das Margaretenstift und das Josephstift. Seine Bemühungen um die Junggesellen-Sodalität krönt bleibender Erfolg. Die beiden Kirchen, von St. Aegidii und St. Lamberti, verdanken ihm ihr Entstehen zu neuer Pracht. Das schönste Denkmal aber hat sich der teure Entschlafene errichtet in den Herzen aller derer, die in der langen Zeit seines Wirkens Gelegenheit hatten, den prächtigen Mann persönlich kennen zu lernen. Immer und zu jeder Stunde hatte er Herz und Hand offen; nie wurde er müde, Rat und Hülfe zu erteilen, wo und wie er nur immer konnte. Möge dem Vielbetrauerten die Erde leicht sein.

Münster, 28. Jan. Der Backofenbauer Rings ist an den Folgen der Schußwunde, die er sich selbst beigebracht hatte, verschieden. Er war zeitweise bei Besinnung und söhnte sich mit seiner zum Sterbebette gerufenen Gattin vor dem Tode aus.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Camen, 26. Jan. Gestern Nachmittag verunglückte auf Zeche „Monopol" der Bergmann Johannes Spratte durch herabfallendes Gestein. Der Tod trat augenblicklich ein. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt 5 Kinder. Ein Bruder desselben verunglückte vor Jahresfrist auf derselben Zeche.

Witten, 27. Jan. Wie die „Westd. Ztg." hört, wird der hiesige „General-Anzeiger" mit dem 1. Februar sein Erscheinen einstellen. Vivat sequens.

Die Freunde des Blattes, welche sich aus bestituierten Kreisen bildeten, unter ihnen mehrfache Millionäre, wie Bürgermeister Dr. Haarmann, haben 200000 Mark zugebuttert.

Wetteraussichten.

Am 30. Jan.: Ein wenig kälteres, wechselnd bewölktes, windiges Wetter mit Niederschlägen, vielfach Schnee.

Am 31. Jan.: Windiges, ziemlich trübes, etwas wärmeres Wetter mit Regen und Schnee.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Bekanntmachung.

Das Festessen zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet **am Sonntag, den 3. Februar,** nachmittags 2 Uhr beginnend, im Ressourcen-Saale statt.

Die Einzeichnungslisten liegen bis Donnerstag, den 31. d. Mts. an den bekannten Orten offen.

Die Plätze können von Sonnabend Abend 8 Uhr ab belegt werden.

Bielefeld, den 28. Januar 1901.

Der Oberbürgermeister: Bunnemann.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: $3\frac{3}{4}$ %.

Kassenstunden:

An den Wochentagen $8\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr mittags.
3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen $11\frac{1}{2}$ „ $12\frac{1}{2}$ „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Reichhaltiges Lager
in humoristischen Vorträgen in Prosa und Poesie.
Couplets
und Gesangs-Vorträge für zwei und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.
Stets Eingang von Neuheiten.
E. Holterdorf,
Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstr. 1.

Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin.

Herausgegeben von
Fürst Herbert von Bismarck.

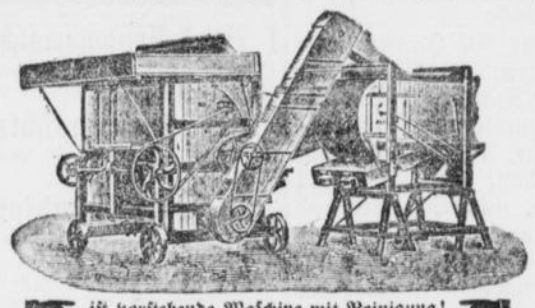
Mit einem Titelbild der Fürstin nach Franz von Lenbach und zehn weiteren Porträt-Beilagen. Preis geb. **6 Mk**, in elegantem Leinwandband **7 Mk. 50 Pf.**

In Anbetracht der günstigen Aufnahme, welche die bisher nur vereinzelt und bruchstückweise abgedruckten Briefe des verewigten Fürsten Bismarck an seine Gemahlin überall gefunden haben, hat **Fürst Herbert Bismarck** sich entschlossen, nunmehr eine **vollständige Sammlung, soweit er sie beim Ordnen seiner Archive zusammenstellen** konnte, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Er hat sich dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß der Schöpfer unseres Reiches durch die Bekanntgabe dieser Briefe, die von neuem den Beweis liefern, daß sein Gemüt ebenso groß und tief war, wie sein Geist, den Herzen vieler seiner Landsleute menschlich näher gerückt werden wird.

E. Holterdorf, Bielefeld,
Klosterstraße 1.

Wer an **Brennmaterial sparen** will, gebraucht mit Vorteil die
MAGGI Produkte: **Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao,**
Zu haben in allen Kolonial-, Delikateßwaren-Geschäften u. Droguerien.

Die Dreschmaschine der Zukunft



ist vorstehende Maschine mit Reinigung! Drescher wie Staubmühle mit lenkbarer Fahrvorrichtung, daher leicht transportabel. Betrieb durch 3 bis 4 Pferde.

Dampfdreschmaschinen
neuester Konstruktion, mit dreifacher Windreinigung, äußerst solide gebaut, mit allen bewährten Neuerungen versehen.

Breitdreschmaschinen
mit verstellbarem Dreschkorb, in bekannter, unübertroffener Ausführung.

Stiftendreschmaschinen
mit Patent-Zwillingsstiften, ges. geschützt.
Glattes Stroh. Reines Ausdreschen. Denkbar leichtester Gang.

Fortschritt-Schrotmühlen, das beste, was in derartigen Mühlen gemacht wird, unbegrenzte Haltbarkeit.
Die Leistungen dieser Mühlen werden von keiner anderen auch nur annähernd erreicht. Prospekte gratis und franko.

B. Holthaus, Größte landwirtschaftliche Maschinenfabrik Nord-West-Deutschlands,
Dinklage i. Oldenburg.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic), ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (14 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit.
Fahnen und Flaggen von Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Dekorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franko.

Dr. med. Grosskopff's Sanatorium Klushügel bei Osnabrück.
Das ganze Jahr geöffnet. **Naturheilanstalt** Physikalisch-diätetische **Curanstalt**
Gesammtes Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medizinal-Dampf- u. römisch-irische Bäder, Diätcuren, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenfrei.

Sparkasse Sterkrade
(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt **Einlagen** bis zu **10000 Mk.** (auch durch die Post) an und verzinst diese mit **4 %**

Zum Fest der Heil. Familie
bittet herzlichst um ein Almosen für die zu Ehren der Hl. Familie in **Gr. Lichterfelde-Berlin** zu erbauende Kirche.
Gr. Lichterfelde-Berlin, Jungfernsteg 29. **M. Beyer,** Kuratus.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots, welche Anspruch auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung machen, haben ihre Gesuche, aus denen nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse, sondern auch die besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Berücksichtigung bedingt werden kann, bis zum **20. Februar cr.** anzubringen.

Beckum, 22. Januar 1901.

Der Bürgermeister.
Fehling.

Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein Oelde.

Generalversammlung

am Mittwoch, den 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,
im Hotel Gildemeister hier.

Gegenstand der Verhandlung:

1. Bericht über die Thätigkeit des Vereins in 1900 u. Rechnungslage.
2. Neuwahl des Vorstandes.

Oelde, den 26. Januar 1900.

Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. d. Mts., morgens 11 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage des Gutsbesitzers Herrn **Gerh. Frede** zu **Ostenfelde**

45 bis 50 Haufen gute Buschen, 10 bis 13 buchene Klafter, 7 Buchen-Abschnitte, darunter 2 weißbuchene, **3 schwere Eichen,** 80 Ctm. Durchmesser, **1 Eiche,** für Schreiner und Stellmacher tauglich, **und einige braune Weiden** für Holzschuhmacher, **mehrere Nummern Eichen-Durchforstungsholz,** zu Gruben- u. leichtem Bauholz tauglich,

öffentlich durchs Meistgebot gegen Kredit an Ort u. Stelle verkaufen.

Das Holz liegt an guter Abfuhr, unmittelbar an der Chaussee **Wallhöner.**

Versammlung am Hofe des Herrn **Fredo.**

Ostenfelde, 23. Januar 1901.

Meyer.

Pappeln-Verkauf.

Am Donnerstag, den 7. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, werden an der Chaussee Liesborn-Herzfeld, an der Landstraße und am Bagedamm

174 Stück schwere Pappeln

meistbietend verkauft. Anfang in der Nähe der Winkelhorster-Schule.

Am Freitag, d. 8. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr, werden in der Bauerschaft Suderlage am Lippstädter Wege

40 Stück Pappeln

meistbietend verkauft. Anfang in der Nähe des Kötters Weitkemper.

Liesborn, den 28. Jan. 1900.

Der Amtmann.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 31. Januar d. Js., sollen in den in der Gemeinde **Ostenfelde** belegenen Forstdistrikten Dickenbusch, Roggenbrok, Schürbege, Kappenberg, Wullböken und Kerstingsort:

28 Klftr. Buchenscheitholz und ca. 350 Haufen Buschen

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Das Klafterholz liegt in Schürhege und Wullböken.

Anfang in **Dickenbusch vormittags 10 Uhr.**

Vornholz bei Ostenfelde, d. 25. Januar 1901.

Der Rentmeister
Trömpert.

Hirschlederne
Fausthandschuhe

sind in großer Auswahl vorrätig bei
Jos. Hammelmann,
Ennigerloh.

Für die geehrten Damen von Oelde und Umgegend.

Auf vielseitigen Wunsch eröffne am 30. Januar nochmals einen

Zuschneide-Kursus in Kleider und Wäsche.

Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen **Frau A. Luig,** Zuschneide-Lehrerin bei **Frau Ww. Mense** in **Oelde.**

Inventar-Verkauf.

Am **Donnerstag, d. 31. Jan. cr., morgens 10 Uhr anfangend,** werde ich für **Herrn Ant. Schomaker gut. Friedhoff** zu Rampen, Feldmark Ahlen:

2 trächtige Kühe, 1 milchgebende Kuh, 22 Hühner, 1 leichten Ackerwagen, 1 Pflug, 3 Eggen, 1 Walze, 1 Wannemühle, 1 Schiebkarre, 2 Bettladen, 3 Tische, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Viehtopf, 1 Füllofen, 1 Ofen, Fässer und viele andere Sachen, ferner Heu, Stroh u. 1 Fuder ungedroschenen Roggen

gegen Barzahlung verkaufen.

Nahrath, vereideter Auktionator und Gerichtstaxator.

Für Zahnkranke

bin ich jeden Mittwoch Nachmittag von 1 bis 7 Uhr in **Ennigerloh** zu sprechen.

W. Schwinn, Beckum.

---

1 Hand-Dynamomaschine,
15 Volt., 4 Amp., mehrere kleine Glühlampen speisend,

1 Influenzmaschine
mit Leidener Flaschen, 10 cm Funkenschlagweite,

1 Funkeninduktor,
8 mm Funkenweite, mit Tauchelement, billig zu **verkaufen.**

Näheres in der Exped. d. Bl.

Margarine:

Mohra, guter Naturbutter gleichkommend, p. Pfd. 70 Pfd., **FF.,** Pfd. 60 Pfg., bei 5 Pfd. zu 55 Pfg. per Pfund

empfiehlt in stets frischer Ware

Ferdinand Evers,
Bielefeld, Neumarkt 15.

Aachener Tuchversandt
J. Spelz & Brand,
— Aachen. —

Reichhaltige Auswahl in Anzug-, Hosen- und Paletotstoffen, Damentuchen, Loden- und Billardtuchen zu billigen Preisen.

Für Wiederverkäufer Ramschposten.

Muster franko gegen franko.

Man bittet, das Gewünschte näher zu bezeichnen.

Von neuem **großen Fang.** geg. Nachn. 1/1 **Faß b. 400, zarte weißfleisch.** Salzher.!! **wirkl. Fetther.!! beste** Ia. M. K. 10½ *M.* b. 200 à 5½ sf. I. Vor.! Degeners Fischer-Exp. Swinemünde.

Ein fast neuer, starker, 3zölliger
Wagen,
wenig gebraucht, weil zu schwer, billig zu verkaufen.

Ludw. Kuntze, Dampfbäckerei, **Oelde.**

Oelkuchen-Mühle,

fast neu (Handbetrieb), wegen Schlempe-Fütterung überflüssig, hat abzugeben

Alb. Borgmann,
Wadersloh.

Ein Packet

am 24. Dezbr. auf der Clarholz-Letter Chaussee **gefunden.**

Heinr. Schürhörster, Clarholz.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

Zwei hochtragende Rinder bei Meier **Westhoff Neubeckum.**

Ein schwarzbuntes **Ochsenkalb** holländer Rasse bei **Joh. Senger, Ostenfelde.**

2 Stück hochtragende **Mutterschweine** bei **Dieding, Marienfeld** bei Harsewinkel.

Ein gutes, schwarzb. **Mutterkalb** bei **Gerh. Gresshoff, Kspl. Oelde.**

Zu kaufen gesucht:

Ein ziemlich schwerer **Hund** zum Pumpen von **Franz Wemhoff, Stromberg.**

Bekanntmachung.

Gemäß § 32 I der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß etwaige Reklamationen um Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse seitens der Militärpflichtigen oder deren Angehörigen in der Zeit **vom 1. bis 15. Februar cr.** während der **vormittägigen** Dienststunden, von 8 bis 12 Uhr, im Stadtsekretariat, Zimmer 4 des Rathauses, anzubringen sind. — Es empfiehlt sich, die Steuerzettel des letzten Jahres sowie sonstige Papiere über die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse mitzubringen.

Schließlich wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 63[7] und 83[2] der Wehr-Ordnung Anträge auf Zurückstellung und Befreiung von der Aushebung spätestens im Musterungs- bezw. Aushebungstermine anzubringen sind; Gesuche um Entlassung bereits im aktiven Dienst befindlicher Mannschaften aber nur dann berücksichtigt werden können, wenn die zur Begründung des Gesuchs vorgetragenen Verhältnisse erst nach der Aushebung eingetreten sind.

Beckum, 22. Januar 1901.

Der Bürgermeister: Fehling.

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Am Samstag, den 2. Febr. cr., als am Feste Mariä Lichtmess, feiert der

kath. Gesellen-Verein zu Beckum

sein

Bundesfest.

Nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Mitglieder im Vereinshause. Zug durch die Stadt.

Abends 6 Uhr kommt zur Aufführung:

„Die lebendigen Fackeln Nero's"

Schauspiel in 5 Aufzügen mit Gesang und lebendem Bilde von Dr. Wilh. Esser.

Einlasskarten à 75 Pfg. sind von heute ab zu haben bei **W. Schwinn, B. Richter, A. Prinz.** Karten an der Kasse 1 Mark. **Schulkinder haben zu dieser Aufführung keinen Zutritt.**

Sonntag, 3. Februar: Letzte Aufführung.

Beginn abends 6 Uhr. Einlasskarten à 75 Pfennig, **für Kinder 50 Pfennig,** sind von heute ab an den obengenannten Stellen zu haben.

NB. Ehrenmitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Karte, die jedoch nur für den Eigentümer Geltung hat, zu beiden Aufführungen freien Zutritt.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft „Oelde"

e. G. m. b. H.

empfiehlt außer **Düng- und Futtermittel** auch **Mais u. Futtergerste** zu den billigsten Tagespreisen.

Lager bei **Wwe. W. Neuhaus.**

Der Vorstand.

Köhler & Comp.,

Münster i. W., Glaspassage 1

empfehlen sich

für die gesamte Haus-Installation

als

Gas-, Elektricitäts-, Wasser- u. Heizanlagen

unter Zusicherung

sachgemäßer, gediegener, schneller u. preiswürdiger Ausführung aller übertragenen Arbeiten in vorschriftsmäßigem, fehlerfreiem Material.

Geschätzte Anfragen bitten an Herrn **Franz Uhle, Wiedenbrück,** Wasserstraße, zu richten.

Gebild. kath. Fräulein, aus besserer Familie, **in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle zu April als**

Haushälterin,

am liebsten in Bielefeld.

Gefl. Offerten unter A. 100 postlagernd Dinklage (Oldenburg) erbeten.

Suche zum 1. April d. Js. ein braves, katholisches

Mädchen

von 15—17 Jahren zur Aufwartung zweier Kinder, sowie für leichte häusliche Arbeit.

Frau Fr. Etscheidt, Warendorf.

Mädchen

sucht Stelle im Kreise **Warendorf** oder Nachbarkreisen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtiges
Mädchen

für Küche und Haus gegen hohen Lohn zum 1. April gesucht von

Frau Direktor Hellinghaus, Wattenscheid.

Gesucht ein solider
Schuhmacher-Geselle und ein Lehrling

unter günstigen Bedingungen von **Wilh. Schauwecker, Wiedenbrück.**

Auf sofort oder später suche für mein **Eisenwaren-Geschäft** einen

Lehrling (kath.)

Wilhelm Reichenberg, Wanne.

Feuerversicherung.

Tüchtige Agenten von der **Aachen-Leipziger-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** in **Aachen** an allen Orten, wo noch nicht vertreten, gegen hohe Provision gesucht.

Offerten erbeten an die **Direktion** in **Aachen.**

Herren, welche sich für Geschäfte mit Privaten 2c. gegen prozentuale Vergütung interessieren, erhalten direkte Bezugsquelle in sehr preiswerten und vorzügl. Cigarren. Off. u. Z. M. 822 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Gesucht

zum Frühjahr oder Herbst wird ein j. **Mädchen** aus achtb. Fam. in einem **Putzgeschäfte** in **Beckum** in die Lehre.

Bei wem, zu erfr. i. d. Exp. d. „Beckumer Volkszeitung".

Zum 1. April cr. ein
Mädchen

gesucht für Haus- u. Gartenarbeit.

Th. Overesch, Brennereibesitzer in **Ennigerloh.**

Erster Knecht

zu April gesucht. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Z.

Suche auf sofort oder später einen ordentlichen Knaben als

Friseurlehrling.

L. Josephs, Friseur, **Lippstadt.**

---

2 bis 4 Zimmer,

möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. **Beckum, Hühlstr. 16.**

Gedenket der hungernden Vögel!

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 206 Pfund.

Montag, den 28. Januar 1901.

Kreis Steinfurt Weizen 15,00, Roggen 13,50, Hafer 14,25, **Koesfeld** Weizen 15,30, Hafer 14,20, **Lüdinghausen** Weizen 15,70, Roggen 14,60, **Münster** Weizen 15,80, Roggen 14,20, Gerste 13,10, Hafer 12,80, **Beckum** Weizen 15,75, **Lippstadt** Weizen 15,80, Roggen 15,00, **Roest** Weizen 15,80, **Paderborn** Weizen 15,00, Roggen 14,50, Hafer 12,70, **Bielefeld** Weizen 15,00, Roggen 14,60, **Osnabrück** Weizen 14,90, Roggen 14,10, Gerste 13,50, Hafer 13,40.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,20, Roggen 14,60, Hafer 13,00.
Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,20, Roggen 14,40, Gerste 14,20, Hafer 14,00.

Bielefelder Wochenmarktpreise vom 26. Januar 1900, vormittags 10 Uhr.

(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1 Pfd.	1—105 ₰		Erbsen	pr. 1 Pfd.	0—00 ₰	
Rindfleisch	„ 1 „	65—70 „		Rüben	„ 1 „	5—00 „	
Schweinefleisch	„ 1 „	60—70 „		Wurzeln	p. Bund, neue	5—00 „	
Speck	„ 1 „	70—75 „			„ „ „ alte	0—00 „	
Kalbfleisch	„ 1 „	60—65 „		Kartoffeln	pr. 1 Pfd., neue	4—0 „	
Hammelfleisch	„ 1 „	65—70 „			„ „ 1 „ alte	0—00 „	
Gänsefleisch	„ 1 „	65—00 „		Kopfsalat	per Stück	00—00 „	
Eier	„ 1 „	75—00 „		Blumenkohl	per Stück	30—35 „	
Hasen		350—375 „		Kappus	„ „	10—20 „	
Spargel	„ 1 „	00—00 „		Rotkohl	„ „	15—25 „	
Zwiebeln	„ 1 „	6—00 „		Wirsing	„ „	10—00 „	
Aepfel	„ 1 „	5—10 „		Steckrüben	„ „	5—8 „	
Tafelbirnen	„ 1 „	0—00 „		Kohlrabie	3 Stück	00—00 „	
Pflaumen	„ 1 „	00—00 „		Gurken	per Stück	0—00 „	
Kirschen	„ 1 „	00—00 „		Kartoffeln	150 Pfd.	0,00—0,00 ℳ	
Gr. Bohnen	„ 1 „	0—00 „		Roggenstroh	100 Pfd.	1,80 „	
Bitsbohnen	„ 1 „	00—00 „		Heu	100 „	2,50 „	

Paderborn, 26. Januar. 100 Kilo Erbsen 29,50—30,50, Bohnen 31,50—32,50, Linsen 31,50—32,50, Kartoffeln 5,80—6,00, Heu 5,00 bis 6,00, Stroh 5,00—5,50, ½ Kilo Rindfleisch 0,65—0,70, Schweinefleisch 0,65—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,65, Hammelfleisch 0,60—0,65, 4 Kilo Brot 0,80—0,85, 60 Stück Eier 5,80—6,00, ½ Kilo Butter 1,00—1,30, Speck 0,75—0,80 Mk. Weizen 15,00—15,20, Roggen 14,50—14,60, Hafer 12,80—13,00, Weizenkorn 14,70—14,80.

Paderborn, 25. Jan. Zum heutigen **Viehmarkt** waren aufgetrieben: 138 Pferde, 230 Stück Rindvieh, 6 fette Schweine, 680 Faselschweine, 2500 Ferkel. Es kosteten: gute Arbeitspferde 700 bis 800 Mk., gute Milchkühe 260—330 Mk., fette Schweine pro 50 Kil. Schlachtgewicht 50—52 Mk., Faselschweine von ¼—½ Jahr 27—36 Mk., Ferkel von 6 Wochen 10—15 Mk. Der Handel lebhaft. Nächster Viehmarkt am 19. Februar d. J. in der Nähe des Detmolderthores.

Dortmund, 28. Januar. Zum heutigen **Schlachtviehmarkt** waren aufgetrieben: 676 Stück Großvieh, 1206 Schweine, 290 Kälber und 103 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 62—65 Mk., Stiere 50—57 Mk., Kühe 1. Qual. 60—62 Mk., 2. Qual. 56—59 Mk., 3. Qual. 50—55 Mk., Schweine 1. Qual. 56—60 Mk., Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qual. 70—75 Pfg., 2. Qual. 60—70 Pfg., Schafe desgl. 55—63 Pfg. Handel: Großvieh mittelmäßig, Kleinvieh ziemlich flott.

Essen, 28. Jan. **Produktenbörse.** Weizen, inl. 15,75—16,25, do. fremder 17,50—18,25, Roggen, inl. 13,00—13,75, do. fremder 15,50—16,25, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 14,50—15,50, Buchweizen 16,25—17,00, Futtergerste 13,00—13,75, Mais 11,75 bis 14,75, Weizenvorschuß 22,25—22,75, Roggenvorschuß 20,25—20,75, Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Duisburg, 28. Januar. **Fruchtmarkt.** Weizen inländ. Mark 16,50—16,50, Donau 00,00—00,00, Schwarzmeer 17,25—18,25, Asow 17,25—18,25, amerikanischer 17,25—18,25. Roggen inländischer 14,20—00,00 Mk., Donau Mark 00,00—00,00, Schwarzmeer Mark 14,75—16,00, Asow 14,75—16,00, amerikanischer 14,75—16,00 Mk. Hafer inländ. Mk. 00,00—00,00, amerik. 14,30, russischer 14,25—15,50 Mk. Futtergerste Mk. 13,00, Mais amerik. Mk. 11,50, Cinquantino Mk. 14,00. Buchweizen Mk. 16,50—17,50. Weizenmehl Nr. 000 Mk. 22,00—22,75, Nr. 00 21,00—21,50. Roggenmehl Nr. 0 Mk. 20,00 bis 20,75, Nr. 0/1 Mk. 19,00—19,75. Vollmehl Mk. 11,50—12,00. Grand Mk. 9,50 bis 10,50. Kleie Mk. 9,50—10,50 inkl. Sack. Alles die 100 Kil.

Köln, 28. Janr. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 449 Ochsen, darunter — Weideochsen, 423 Kalben (Färsen) und Kühe, 58 Bullen, 1244 Schweine. Bezahlt für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 69, b. 64—65, c. 59—60, d. 54—54 Mk.; Kalben (Färsen) Kühe: a. 60 bis 00, b. 54—56, c. 50—52, d. 48—50, e. 42—46 Mk.; Bullen: a. 61—00, b. 56—57, c. 52—54 Mk. Im ganzen stilles Geschäft mit verbleibendem Ueberstand. Schweine: a. 63, b. 60—61, c. 57 bis 59, d. 55—58 Mark. Bei flottem Geschäftsgang früh ausverkauft.

Stierhäute 62—64 Pf., Kuh- und Rinderhäute 68—70 Pf., rothaarige Ochsenhäute von 45 Kil. aufwärts 81—83 Pf., 40—44½ Kil. 74—76 Pf., flache Berliner Ochsenhäute schwere 72—74, leichte 68 bis 70 Pf., Kalbfelle mit Kopf 82—84 Pf., ohne Kopf 89—90 Pf. Fett 40—42 Pf. das Kilo.

Berliner Börse vom 28. Januar.

(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.			Sf.		Industrie-Aktien.	Sf.	
Deutsche Reichsanleihe cv.			3½	97,30bG	Georg Mar. Bergwk.	10	107,25b
dto.	dto.		3½	97,40bG	dto. 5pCt. St.-Prior.	10	127,00G
dto.	dto.		3	88,30b	Guano-Werke	5	90,50bG
Preuß. konf. St.-Anl. cv.			3½	97,25bG	Hagener Gußst.	6	82,40b
dto.	dto.		3½	97,25bG	Hark. Berg St.-P.	6½	—,—
dto.	dto.		3	88,00b	Harpen Bergb.	10	164,80b
Westf. Prov. Anl. II.			3	—,—	Hasper Eisenw.	22½	179,00bG
dto.			3½	—,—	Hengstenb. Misch.	5	—,—
Westfäl. landsch. Pfandbr.			4	100,70G	Hibernia	12	174,25bG
dto.	dto.		3½	94,80G	Hörder Bergw. St.-Pr.	9	93,60G
dto.	dto.		3	83,80bG	„ St.-Pr. L. A.	14	125,00bG
Rhein Westf. Rentenbriefe			4	101,25bB	Hösch Stahlw.	15	155,60b
dto.	dto.		3½	95,00G	Hörter Cement	12	108,00bG
Köln-Md.-Pr. Anl.			3½	—,—	Hoffmann Starkef.	12	167,50b
Banken.					Isenbeck Brauerei	8	91,50G
Berg-Märk. Bank			8½	146,60bG	Königsborn Bergw.	10	151,25bG
Bochumer Bank			7	106,25G	Laurahütte Tiefb.	0	73,10bG
Dortm. Bankv.			8	120,75G	„ St.-Pr.	4	113,90b
Essener	„		8	111,50G	„Massener" Bergw.	9	130,25bG
Essener Kred. Anst.			8½	137,25bB	Nahmasch. Koch u. Co.	11	142,25G
Märkische Bank			7½	—,—	Nordd. Lloyd	7½	117,25bG
Osnabrücker Bank			7½	—,—	Nordstern Steink.	16	196,25bG
Reichsbank			10,40	144,90b	Phönix Bergw.	11	147,10bG
	neue		—	—,—	Ravensb. Spinnerei	9½	124,00B
Westfälische Bank			6½	109,75bG	Rhein.-Westf. Industr.	21	217,75b
Industrie-Aktien.					Kaltw.	9	105,60G
Allg. Elektr. Ges.			15	206,30bG	„Schalker Gruben	75	320,50bG
Annen Gußstahl			10	107,00bG	Schuckert Elektr.	15	167,00b
Aplerb. Steink.			2	165,50bG	Siemens und Halske	10	159,10bG
Baroper Walzw.			0	114,75b	Stadtberger Hütte	11	172,00bG
Berl. Elektr. Werke			13	183,10bG	Trebertrocknung-Cassel	25	226,25b
Bielef. Masch. Durkopp			25	200,00bG	Vogt u. Wolf Gütersl.	12	173,00G
Bochumer Gußstahl			16½	172,00b	Vorwärts, Bielef. Spinn.	6½	—,—
Carolinne			8½	156,25G	Warsteiner Gruben	7½	85,80bG
Consolidat.-Bergw.			25	304,75b	Westf. Draht-Indust.	11	135,50b
Dannenbaum			4	70,75bG	Westfalia Cement	25	184,75bG
Deutsche Gasglühlicht			28	422,00bG	Wicking Cement	13	—,—
Dortm. Union C			6	76,60b	Witten. Gußst.	18	174,00G
dto. Union-Brauerei			18	307,00bB	**Bahn-Aktien.**		
Gelsenk. Bergw.			10	164,50bG	Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr.	8½	154,00b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 5 pCt., Lomb. 6 pCt. Privatdiskont 3⅛ pCt.